

Jugend

1914 №45



Das rote Kreuz

Dem Blonden hängt der Kermel leer
Im Waffenrock herunter;
Sein blaues Auge blüht umher,
Sein goldner Bart glänzt munter.
Zwei Schmerzensfallen dunkeln ihm
Die Stirne unbezuckt —
Über eine Rose, eine leuchtende Rose
Trägt er doch an der Brust.

Als ob ihn der Granatenschuß
Gefüllt mit Eisen habe,
Schleppt einer seinen schweren Fuß
Mühsam am harten Stabe.
Nur langsam schweift sein Schatten hin
Vor der besonnten Wand —
Über eine Rose, eine schimmernde Rose
Nicht ihm doch in der Hand.

Aus weichen Kissen, schweißbedeckt
Die fieberhafte Wange,
Hat einer sich emporgeredt
Zum letzten Waffengang.
Leer sinkt die tapfere Hand zurück,
Mild küßt sie ihm der Tod —
Über eine Rose, eine weinende Rose
Blüht zu Häupten ihm rot.

— — —
Du meiner Heimat bestes Blut,
Wie wild mußt du verbluten,
Du meiner Heimat schönste Blut,
Wie lehren dich die Glutten!
Kein Dank der Erde lohnt genug
Dem, der dir alles gab —
Über die Liebe glüht segnende Rosen
Fern über das ärmste Grab.

Franz Langheinrich

Das Schuppenband

Der graue Militärkoffer war gepackt: Wäsche, Uniformen, Stiefel, Wollschapparat, Feldstecher, alles war „kriegsbereit“. Noch einmal küßt der Mann sein Weib, preßt ein letztes Mal sein Kind an sich. Fort!

Da reicht die Frau ihm noch ein schmales Band, ein Silberschuppenband, weißgrau, mattglänzend und dehnbar in der Kette. „Du kennst es“, sagt sie.

Er kennt es. Zwei, dreimal war diese Frau gezeugen, fern von ihm, der Heimat und dem Kinde, ein einjames Leiden der Erholung und der Kraftigung ihrer gefährdeten Gesundheit im Ausland zu verbringen. Hart war der Abschied, bitter die Trennung. Doch eine ungewöhnliche Gekerkstärke hielt die ferne Frau anrecht und die nicht alltägliche Fremdschönheit einer alten holländischen Dame, die sich zu dem jungen Weib schlief hingezogen fühlte. Von ihr kam das Silberschuppenband, das dehnbar in der Kette ging. „Du wirst es tragen am linken Oberarm wie ich, wenn Du mit mir gehen mußt, und gewiß wirst Du etwas von der Lust und Hoffnung in Der strömen fühlen, die mich stets besetzte, wenn ich an Dich dachte und mir das Wiedersehen mit Dir erganz. Es ist eine Art materielle Hülle, etwas Seelisches, das von Leib bedeckt. Härte, Hoffnungsvollheit, Unförmigkeit, Stimmernisse, Sorgen können Dir nichts anhaben, wenn Du das Band trägst, es ist das Symbol meines Gedankens an Dich, meines unüberwindlichen Glaubens, daß Du wieder kommen mußt.“

So sprach die Frau am 1. August zu dem Manne, in der Abendstunde der Bewußtheit, nach den nervenzergütenden Stunden der Erregung,



E. LENGNICK

die dem Mobilmachungsbefehl des deutschen Heeres vorangegangen.

Und er trug das Band. Gefügigt von den tiefen Wünschen, beladen mit dem innersten Befehl der Frau, die es getragen, war es unbewußt eine schweigende Kraft, ein fester, steter, unaufhaltsamer Druck, Energetiken erzeugend, die er nie zu ahnen gewagt, die Resultate zeigten, in künftigen Stürmen kaum erschöpf. Kameraden fühlten schmerzhaft an seiner Seite, Pferde stürzten, Granaten schlugen auf, die Hufe schlugen Hunderte zu Boden, er stürmt weiter. An Momenten der körperlichen Schwäche, der physischen Hilflosigkeit, da kein Weiser zu haben, die Mannschaften dem Verdursteten nahe, ist es ihm möglich, soviel geistige Kraft mobil zu machen, daß er, die Kameraden mit sich reisend, vorwärts stürmt, dem Feinde, dem Ziele entgegen . . . bis . . . bis zu dem Augenblick, da auch über ihn die Feste hinweg jagt, und die Samarter des Rotes Kreuzes ihn bewußtlos vom Platze tragen.

Er wußte nichts mehr, sich nicht, hörte nicht, empfand nichts, und alle spirituellen Strömungen schweben, die Gedanken-Fermentierung war unterbrochen, als Ärzte ihm den linken Arm, von zwei Ärgern durchschossen, wuschen, reinigten, verbanden, den Arm, der an seiner oberen Hälfte das grauweiße, mattglänzende Schuppenband getragen.

Und die Frau sah daheim, pflegte den Kleinen, gab nach rechts, nach links, blieb Herr über alle Bitternisse und Härten der schweren Zeit und ermöglichte es, dank einem jahrelang fortgesetzten Training um innere Kraft und schweißiges Ertragen, alle Furchtsströmungen von sich zu weisen, auch als die Verlastungen den Namen, den sie trug, unter „Schmerzverwundet“ brachten. Ihre Fähigkeit, sich mentale Wellen von einer höheren Art dienstbar zu machen, gab ihr die geheime Kraft, unaufhörlich an ihren kranken, hilflosbedürftigen Mann ruhig, ohne Ungeduld, doch fest, klar und zuverlässig zu denken; ihren Gedankenstrom auf das Schuppenband zu lenken, das, beladen mit ihrem Willen, nun auch ihm Ströme der Selbst-erhaltung, Mut und Kraft, den Kampf auch mit dem größten Feind, dem Tod, zu wagen, geben mußte.

Da gingen irgendwo unter dem geheimnisvollen Zwange eines Vorstellungsbildes seine Gedanken zu dem Schuppenband, das ihm die Frau mit auf den Weg gegeben, die ihm den Sohn geboren hatte. Er fand es nicht an seiner Stelle; der ganze linke Arm war ein einziger Verband in Glanz, eine weiße, harte, formlose Masse.

Ob bewußt oder nicht . . . der Mann empfand den Druck.

Eines Tages machte er die Augen auf, sah sich in der fremden, seltsamen Umgebung, sah an seinem linken Arm herunter und begriff, daß er physisch die Fähigkeit, etwas zu leisten, verloren hatte; er fühlte die Stiche am Rippenfell, in der Lunge, das Fieber wie mit Nadeln in den Adern bohren und glaubte deutlich die Schärpe des Todes zu empfinden, die ihr unläuter.

Da gingen irgendwo unter dem geheimnisvollen Zwange eines Vorstellungsbildes seine Gedanken zu dem Schuppenband, das ihm die Frau mit auf den Weg gegeben, die ihm den Sohn geboren hatte. Er fand es nicht an seiner Stelle; der ganze linke Arm war ein einziger Verband in Glanz, eine weiße, harte, formlose Masse.

Das Band war fort. Wo war sein Weib, sein Kind?

Todesschau in Körper, mit matter Stimme fragt er den Arzt im weißen Mantel; der weiß natürlich nichts; auch die Krankenpflegerin mit der Feldbinde hat nichts gesehen. Die Ober-ärztin — eine Dame mit weichen Haar — in der Tracht der Schwedinnen vom roten Kreuz, sagt: „Sie dürfen nicht sprechen. Sie müssen alle Kraft behalten, um gesund zu werden. Das Schuppenband befindet sich an Ihrem rechten Arm. Ich habe es vor der Operation abgenommen. Es ist ja kein gewöhnliches Armband, das Sie tragen; es existieren nur zwei von dieser Art. Ein alter Holländer hat sie geschnitten. Ich besitze das eine, das andere hat meine Schwester einer Frau geschenkt, die ihrem Herzen unglücklich teuer war.“ Und — nachdem sie den unglücklich auftretenden Kranken in die Kissen zurückgebetet und ihn ermahnt hat, still zu liegen, schließt sie den linken Armel in die Höhe und zeigt dem Erlauenden das gleiche silberne Armband. „Es ist keine alltägliche Gabe“, fährt sie fort, „der Gedanke, der sie begleitet, bringt dem Empfänger Wohl oder Wehe. Ich weiß, auch mit Ihrem Silberband ging der tiefe Wunsch zu helfen; der intensive Wille zur Hilfe gab einer geistig hochstehenden Lebensgefährtin die physische Kraft, alle Ihre Gedanken und Fähigkeiten auf Sie zu konzentrieren, um Sie mit neuem Mut zum Leben zu erfüllen.“

Die Schwester schweig und besah sich die Wirkung ihrer Worte. Der Mann lag jetzt ruhig da, zu frieren, und in den Augen ein glückliches Leuchten, einen festen Voratz.

„Hier etwas Zitronenlimonade! Der Doktor hofft, daß das Fieber in ein paar Tagen heruntergeht, aber Sie dürfen nicht sprechen, nur stets daran denken, bald gesund zu werden.“

Ich weiß, was Sie sagen wollen. Ich habe sofort das Schuppenband erkannt; ich habe sofort an Ihre Frau — die liebe Freundin meiner Mutter über alles teuren Schwester — geschrieben und ihr mitgeteilt, daß ich Sie an dem Schuppenband erkannt, daß Sie gerettet sind. Und im Einverständnis mit meiner mir vorgelegten Bescheinigung weiß Ihre Frau, daß Sie, wenn Sie erst etwas geküßt sind, den Weg in die Heimat antreten werden, um, gepflegt von Ihrem Weibe, bei Ihrem Kinde Kräftigung und Ihre Gesundheit wieder zu finden.“

Olga Vogner

Wohlturn und Wohltraten

Quellen des Wohltuns sprangen auf in diesen Tagen. Laßt ihre klaren Wässer sich nicht mischen mit den Abwässern des Wohlträtens.

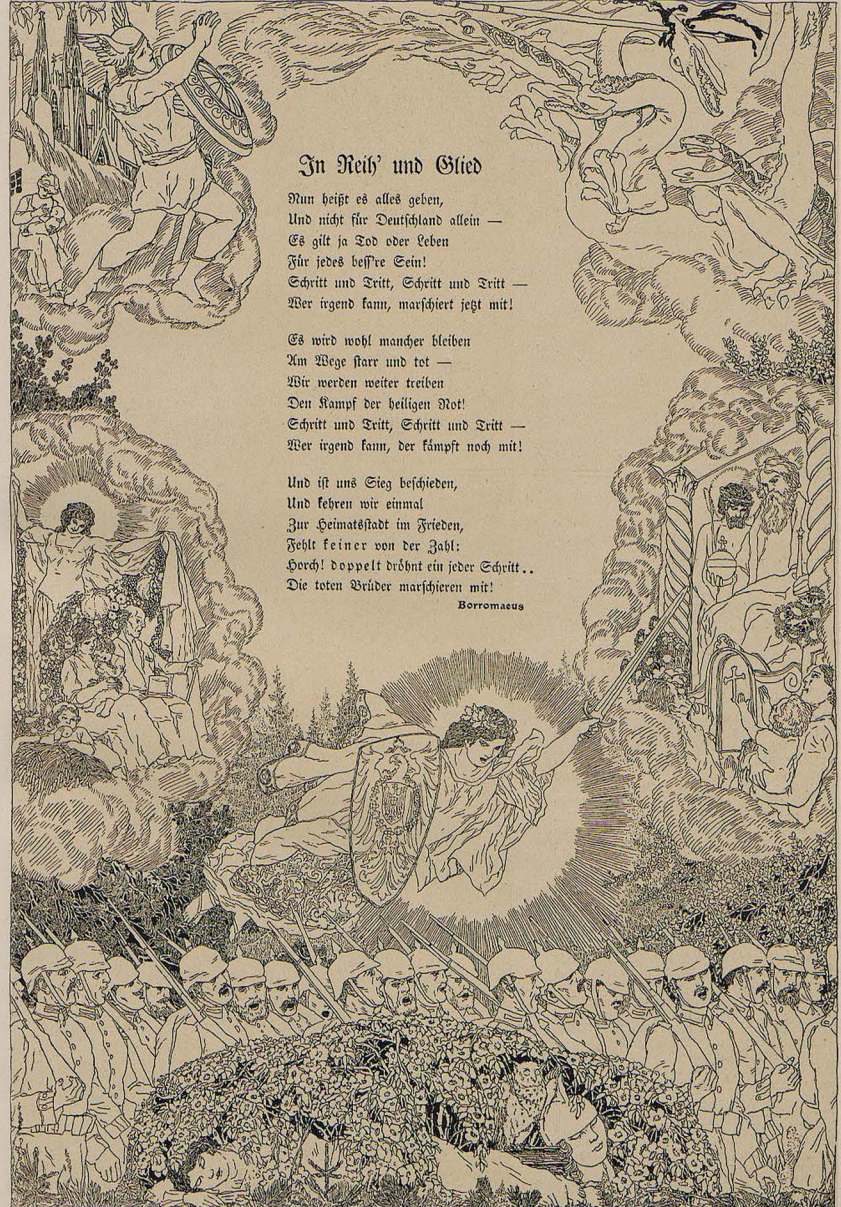
Wohlturn — ein rücksichtsloses Ja und Amen. Wohltraten — ein Geben zwischen Tür und Angel mit einem Schlägen durch das Fenster auf die Straße.

Wohlturn verhält sich zum Wohltraten wie Kampf fürs Vaterland zum Sport.

Wohlturn zieht Wurzeln, während Wohltraten über Bruch- und Innenrennungen sitzt.

Wohlturn läßt die Kupferpfennige vor dem Volke auf dem Asphaltplaster tanzen. Aus des Wohlturns Händen gleitet Gold verflohen auf den Samt des Mitleids.

F. M.



In Reih' und Glied

Nun heißt es alles geben,
Und nicht für Deutschland allein —
Es gilt ja Tod oder Leben
Für jedes bessere Sein!
Schritt und Tritt, Schritt und Tritt —
Wer irgend kann, marschirt jetzt mit!

Es wird wohl mancher bleiben
Am Wege starr und tot —
Wir werden weiter treiben
Den Kampf der heiligen Not!
Schritt und Tritt, Schritt und Tritt —
Wer irgend kann, der kämpft noch mit!

Und ist uns Sieg beschieden,
Und kehren wir einmal
Zur Heimatstadt im Frieden,
Fehlt keiner von der Zahl:
Herch! doppelt dröhnt ein jeder Schritt..
Die toten Brüder marschieren mit!

Borromaeus

Im Schmeltzbau Krupp

Draußen auf den Felsen der Ehre
Donnert der Brüder Siegesang;
Ich, wie gerne in ihre Herde
Wüßten auch wie den Schwermetallklang!
Über wir müssen Metalle und schmelzen —
Stahl, ihr Jungen! für Ketten und Waffen,
Scharf in die Feinde wie Hölleinstahl,
Blanken, wuchrigen, deutschen Stahl.

Rohr aus der Ofen verbrannten Glut,
Schlüssel in den glühenden Angeln heiße;
Drehschmelzen strömen die glühenden Fluten,
Prachtfuß wälzt der teuflischen Räder.
Welle und Siebe den Feinden zum Schrecken,
Sollen sich klug die Jungen dran setzen,
Tischts ihnen auf, das gefegerte Rohr,
Blanken, wuchrigen, deutschen Stahl.

Wut gegen Frankreichs betörte Massen,
Rache an Rußlands kokettischer Frau,
Doch gegen England loderndes Hölle,
Gießt es hinein in die flackernde Flut.
Hoch, aus den klauen metallischen Rumpfen
Hüßeln wie dein Schorn den Siegen und Kämpfen,
Siegen und schimmernd vom Eis zu Eis,
Blanken, wuchrigen, deutschen Stahl.

F. C.

Die eisernen Kameraden

Von Fritz Müller

Das war in Rheinland und Westfalen.
Es ist das Land, wo's auch im Frieden heißt
und rauft und klettert, Eis und Stahl. Denn
hier ist immer Krieg. Krieg führt das flegelnde
Höllensmetall unter der Erde, um die Räder
zu drehen. Krieg führt das Millionenmal über
zu belagern, Krieg führt das Millionenmal über
zu belagern. Und die deutsche Arbeit
ginge Tag um Tag und Nacht um Nacht.
Und nach jedem Tage waren Eis und Stahl
nicht mehr Stücke, sondern Werke. Das
Werke sind im Grunde Freunde davor, die sie
haben. Offen waren alle diese Werke. In
Reihen standen sie wie Dornen. Das Schwere
der Maschinen schwebte von Gewand. Arbeiter
hatten sie wie Offiziere wie der Oberhaupt.
Und in den Höfen davor die Werkzeuge.
Und gemeinsam mit den Maschinen schlugen
hier Dornen ihre klugen Schläger hinstellen
hinstellen.

Da kam der Weltkrieg. Im Deutschland lagte
sich ein Frohenring und wurde es schmerzhaft.
Deutschland und seine Arbeit.

Und als der Weltkrieg seine Fanten über
Rheinland und Westfalen hinstellte, da schwebten
die Arbeiter. Da schwebten das Hölle
in den Fabriken. Da wurde der Hölle
gang der Hölle eng gedrückt. Die Arbeiter
der Maschinen hielten ein im Land, und mit
schweren Augen gingen ihre Hände durch die
Feinde in das Land. Dornenblätter hielten sich
und hielten sich nur bald und hielten sich.
Die metallischen Stahlwerke unter ihren Händen
verfüllt mit dem Schlag von Dornen und wurden
und wurden hell. Und die Hölle hielten sich
der Hölle Gang von ihren Fanten.

Und weiter hielten die Arbeiter. Und gingen
der Dornenblätter wandelten sie sich in jeder
Gefahren und lagen die Arbeiter aus den



DIE KRUPP'SCHEN TEUFEL

HEINRICH KLEY MÜNCHEN

Vergessnen Freunden

Groß ist die Zeit und Großes wird vollbracht
Von Helden und von heldenhaften Frauen,
Die, stolz bezwingend Not und Tod und Grauen,
Zum Schutze Deutschlands stiegen in die Schlacht.
Groß wie die Opfer ist des Landes Dank
Für alle, die dem Vaterlande dienen
(In dem verstummt selbst der Parteien Zank),
Vergessen wird nur einer unter ihnen:
Ein treuer Helfer, ohne den zum Siege
Kein Mut verhülfe, kein Geschloß, kein Schwert,
Der teil wie keiner hat am Tod und Kriege,
Des Kämpfers bester Kamerad — das Pferd.

Arthur Schubarth



ANTON BISCHOFF (MÜNCHEN)

Der Münchner „Veiber“

„An Meter und fünfundneunzig meß“ i. Da derst' die Triumpfsporten in
Paris scho hübsch hoch sei!“

Fabriken in den Krieg. Leer wurden die Maschinenhallen, leer die
Ädern unter der Erde. Und die Fabrikföhren taten einen langen Schlaf.

Die Hochöfen aber blieben wach und glühten fort und sahen
üßere Land. Im Vorjogte sahen sie die Truppen stampfen und
verschwinden. Jetzt waren sie allein. Und es grühte in ihren glüh-
enden Eingeweiden, daß sie nicht mitmarschieren konnten, daß sie stehen
bleiben mußten, wo der Mensch sie erbaute.

Horch, war das nicht ein fernes Donnern der Kanonen? Nein,
nur der Widerhall des eigenen gedämpften Jorns:

„Wir möchten mit — wir möchten mit!“ kolkerte es in den
Arbeitsriefen, „wir sind die Arbeitskameraden derer, die im Felde
stehen — wir sind ihre Werke — wir möchten mit — wir möchten mit!“

Und sie rüttelten an ihren Fundamenten. So, daß es die Förder-
türme spüren mußten.

„Wir möchten auch mit!“ riefen sie, „auch wir sind ihre Ka-
meraden — ach, wenn wir doch marschieren könnten!“

Das häßten die Maschinen in den leeren Arbeitshallen.

„Mach uns loht mit, loht mit!“ riefen sie und ächzten sie, „wir
haben nichts zu tun — helfen möchten wir da draußen — wir möchten
mit — wir möchten mit!“

Und über Rheinland und Westfalen ging ein eisernes Klagen:
„Was sollen wir noch noch hier — ach, daß sie uns doch mitgenom-
men hätten!“

Und den ragenden Kaminen schrien die gefesselten Maschinen-
heere zu:

„Zieht Trauerfahnen auf — loht von euren Kronen schwarze
Kohlenfahnen wehn — wir können ja nicht mit, nicht mit!“

Aber die Kamine steckten keine schwarzen Fahnen aus. Sie
hatten ihre Kohlen abgegeben an die Lokomotiven der Subotenzüge.

„So sagt uns wenigstens, ob die Unfern liegen!“ riefen die Ma-
schinen, „ihr Kamine steht am weitesten hinaus ins Land.“

Und die Kamine reckten sich, daß ihre Visihrleiter-Bajonette
an der Mauerkrone klirrten. Aber sie konnten nichts erhäphen.

„Wir glauben, unsre Heere sind schon weit — sicher sind sie
schon ins Feindesland gerückt.“

Da kam ein gewaltiger Jörn über die Arbeitsmaschinen von
Rheinland und Westfalen. Und es war ein Jörn, der allen Mörkel
brechen mußte und alle Eisenkammern brechen ließ. Und als die Nacht
herankam, da geschah es, daß ein gewaltiger Hochofen aus den Krupp-
schen Hütten in die Runde brüllte:

„Ach hatte es nicht länger aus — nicht länger aus — aus
meinem Leib stieß jahrelang das Eisen, aus dem sie die Kanonen
gossen — ich muß zu meinen Kindern, den Kanonen — du Gott,
der Eisen wachsen ließ, du mußt mir helfen!“

Da barst die Röhre, die aus der Haube des Hochofens die
Gichtgase zu saugen hatte, — da schob sich die eiserne Haube weit
zurück und eine Wolke schob zum Himmel auf ein Stüßgebirg. Und
Gottes Auge sah in das feurige Herz des Hochofens und hatte ein
Erbarnten...

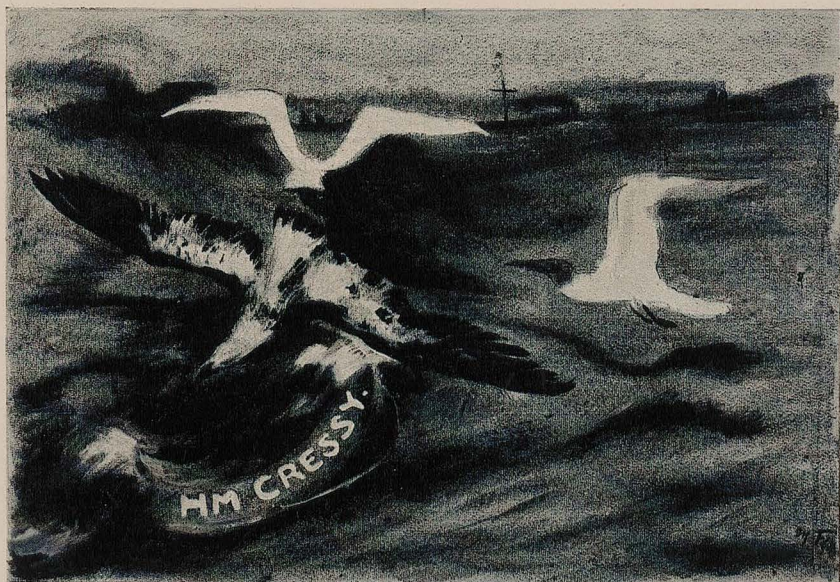
Sorgsam lockerte er den Zusammenhang mit den Fundamenten
— ein letzter gewaltiger Ruck noch — und siehe da, der Hochofen
stampfte durch den großen Hüttenhof, daß die Erde schüttelte. Seine
Eisenreifen klirrten wie ein Bänzer, feurig schwang er seine Fahne
übern Dampf, und seiner Brust, seiner glühenden, entronn sich ein
rollender Subotenzug. Der hallte wider in Rheinland und Westfalen,
und alle Hochöfen, alle Fördertürme, alle Kamine und Maschinen
gaben Antwort und lösten sich vom Boden.

Das zweite, das eiserne Volk der roten Erde machte mobil, das
zweite Volk formierte sich zu Bataillonen. Wimmelnd kam das



UNSERE TREUEN VERBÜNDETEN

MAX FELDBAUER (MÜNCHEN)



BEI HOEK VAN HOLLAND

MAX FELDBAUER (MÜNCHEN)

Fußpolk der Maschinen aus den Tälern, Rieher singend, Eisennieder. Und die fühlernen Kommandorufe flogen in das Land.

Und dann wurden sie bewaffnet. Die Schienen rissen sie aus der Erde und nahmen sie in die Maschinenarme. Die Eisenbüten in den Fabrikschiffen warfen sie wie Kieselsteine in ihre Eisentäler. Das gab gute Wurfgeschosse. Riesige Eisenkugeln klemmten sie zwischen die eisernen Rinnbacken. Und auch Musik war da, Blechmusik. Die großen Eisenbleche ließen sie sich im Takte an die Enden schlagen, und mit einem großen Telegraphenpfeifen im Arm marschierte ein Dieselmotor als Schellenführer. Die Treibriemen in den Sälen hatten sie geschnitten und Gürtel um ihre Maschinenhüften geschnallt. Die Kolben der Dampfmaschinen gingen wieder hin und her im Wechselspiel der Eisenglieder. Die Sicherheitsventile piffen als ungeschlagene Flöten. Die Regulatoren mit den schwingenden Kugeln machden den Rumboumruar. Die Schwungräder liefen an den Seiten. Die Dynamos rollten. Die Wasserkraftmaschinen piffen. Dort marschierte auch ein gewaltiges Schallblech mit. Wier hing ihm das elektrische Drahtglocke herunter.

Und ganz vorne marschierten die Kamine. Die letzten Kohlen hatten sie gegnnd, und ihre Wollenfahnen wehen vor dem Zuge her.

Im Eisentakt marschierten sie durchs Land. Erst ging es langsam, schneller dann und immer schneller. Vor Morgengrauen wollten sie mit den Arbeitskameraden in der Feuerlinie stehen. Da hielt es eien.

Es war eine sternenklare Nacht. Der Mond war aufgegangen. Verwundert sah er auf den eisernen Zug. So alt er war, das hatte er noch

nie gesehen. Doch er brauchte nicht zu fragen nach dem Zweck und Ziel des Eisenzuges. Er verstand ihn und ging mit. Lautlos hielt er seine Fackel und wies ihnen den Weg.

Gegen Mitternacht war es, da stieg eine Frage aus den Reihen der Maschinen:

„Ist's noch weit, Mond? Du hast sie doch schon gesehen stehen sehen.“

Aber der Mond gab keine Antwort. Nur weiter scheinen tat er, unermüdlich.

„Laßt ihn“, sagten die Hochhöfen, „er scheint, und wir marschieren — da gibt's weiter nichts zu fragen — voran, voran!“

Und die eiserne Armee marschierte weiter. Vorbei an Süden, die im Schlaf schliefen. Entlang an Flüssen, in denen sich die Eisenschatten spiegelten. Ueber Acker, deren Furden glatt wie Parkett gestampft wurden unter den Eisentritten. Und sie kamen an das erste verlassene Schlachtfeld. Schwerer lagen umher, geborstene Granaten, umgefürzte Kanonen, und dort drüben lagen Leichen.

„Augen rechts!“ erscholl das eiserne Kommando, und sie erwiesen den Gefallenen die letzte, die eiserne Ehre.

Und immer weiter zogen sie ins Land. Weit waren sie schon über der Grenze. Noch ein Schlachtfeld kam und wieder eines. Und im Osten begann es schon zu grauen. Da bekamen sie es dennoch so gut der Angst.

„Wir kommen doch nicht zu spät?“ riefen sie den Mond an, „ist schon die letzte Schlacht geschlagen?“

Aber der Mond wies ihnen mit einem letzten bleichen Schein den Weg und rollte hinter das Gebirge.

Und in diesem Augenblick hörten sie Kanonen donnern. Oh, nicht zu spät! Gottseidank, die letzte Schlacht, die war noch nicht geschlagen! Und mächtig stampften sie im Sturmlicht elefantengleich über den letzten Landstrich, der sie noch vom Schlachtfeld schied.

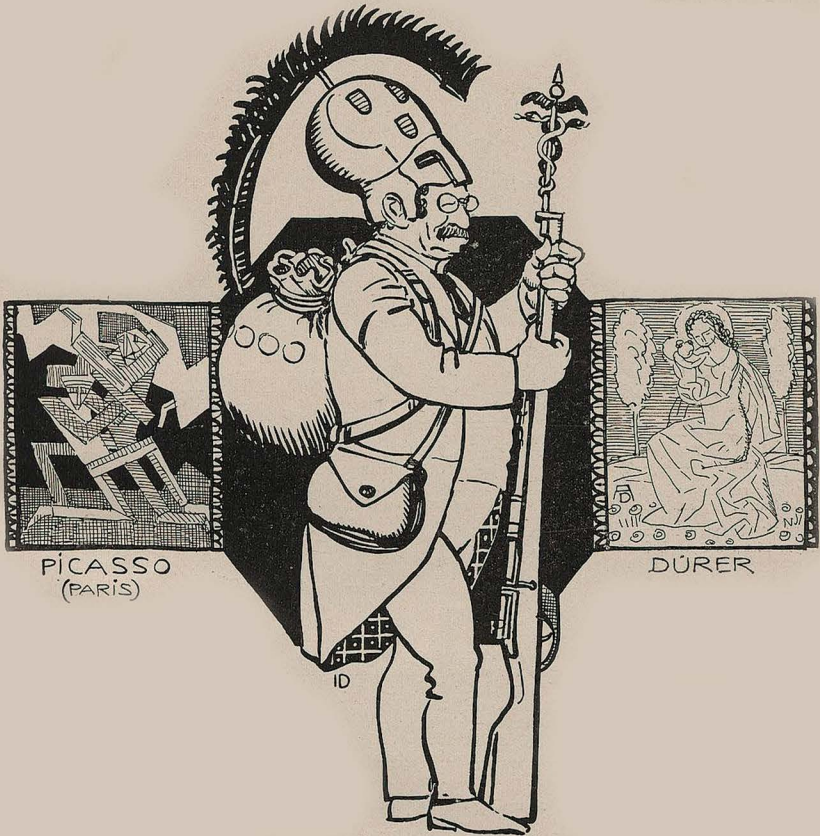
Die feindlichen Heere hatten in der Nacht tief Atem geholt. Beide mußten, heute hob das letzte Ringen an. Heute mußten die Würfel fallen.

Eben war der Mond verschwunden. Der frühe Morgen kam herauf. Jetzt hieß es kämpfen in der Ferne, ehe die Sonne kam und löhnte.

Die Deutschen ließen die Kanonen spielen. Gleich kam von drüben Antwort. So — jetzt ausgeholt zu einem großen Angriff auf den linken Flügel —

Aber da fenkte der deutsche Feldmarschall den Stab und blickte verwundert von seinem Hügel hinüber auf des Feindes rechten Flügel. Was war da nur? Was ging da vor? Grauvolle Rufe kamen von dort herüber. Die Hände der Feinde hoben sich erschreckend. Ihre Reihen schwanken ohne jeden Angriff. Und jetzt hatten sie gewendet, und die Flucht greift auf den andern Hügel über, auf das ganze Heer. Und im Rücken höre er ein Dröhnen. Und wie er jetzt umschlief, erlebte er ein gewaltiges Schallpfeifen.

Riesige Kamine mit schwarzen Schalenfahnen rüchten an. Auf den Feind zu, drüben, wehten die Fahnen. Ein unabsehbares Maschinenheer folgte den Kaminen in eiserner Disziplin und dumpfem Maschinentritt. Aus dem eisernen Bewoge griffen himmelhohe Eisenhände und wiesen nach dem Feind dort drüben. Ungeheure Eisenkräfte balancierten die Maschinenarme und wühlten im Gefänge. Schienenhüde, große Eisenhäbe



Neues vom Kunst-Kriegeschauplatz

Wie wir hören, hat der snobistische Flügel unseres Kunsthandels eine elegante Schwenkung ausgeführt und sucht wieder Anschluß an die deutschen Geniegruppen.

warfen sie wie spielerisch zum Himmel und fingen sie wieder auf. Fördertürme ließen die Schreien schmurren und schleuderten die abgerissenen Eisenteile übermütig vor sich her, daß es aussah, als flatterten sie im Schlachtenwinde.

Riesige Dampfhammer ließen die wuchtigen Fallblöcke durchsickern und niedergleiten.

Und das Ganze schob sich unter am Hügel vorbei und flümmte mit einem plötzlich ausbrechenden Schlachtfelge auf den Feind. Der Schlachtfelge, der war das große Eisenlied der heimischen Arbeit, die der Feind beneidete, bedrohte. Der Schlachtfelge, der war ein Lied der Liebe, das hinüberwehte zu den Arbeitskameraden:

„Da sind wir, Kameraden! Wir sind eure Werke. Wir gehören mit euch zusammen in die Front. Wir wollen mit euch kämpfen, mit euch siegen . . .!“

Und auf einmal sah der Feldherr eine fürchterliche Sturmkolonne allen anderen vorausellen. Das waren die Hochlösen, die hundert Hochlösen aus Westfalenland, Flammenketten umlohten ihre Gichten. Aus den eingebewachten Brüllen kamen fürchterliche Laute. Weit hinein in die siehenden Feindesreihen stapften sie. Und jetzt — jetzt öffneten sich ihre Lenden, barsten ihre Riesenselber, und flüssige Eisenströme schossen verheerend in die Feindesreihen . . .

Wahres Geschichtchen

Die sechsjährige Grandi hört angestrengt dem Gespräch zwischen Onkel und Vater zu, das sich um die Ausmerzungen der fremdländerei handelt.

„Alles, was englisch ist, darf von einem richtigen Deutschen nicht mehr gebrandt werden!“ äußerte sich übergenugsvoll der Onkel.

Klein-Grandi muß ins Bett, und nach dem üblichen Vaterunser schließt sie mit Amen.

„Ja, wo bleibt denn heute der Englische Gruß?“ fragt die Mutter.

„Ja, aber Mami, bist denn Du immer noch für die fremdländerei?“

Kriegs-ABC

Den weissen und farbigen Anstaltsbeuten des Dreiverband-Stillertengerts bedarf's keiner Erleuchtung der neuen Weisung genömet.

Antwerpen hieß ein festes Haus —
Und Angit und Müß' kam Albert 'raus.

Belgien, dein Königium,
Das blies die dicke Beta um.

Der Churpfälz prahlte beim Fünfschnee,
Die Preußen rücken auf Calais.

Dum dum ist ein Gelschloß genannt,
Den dummen Deutschen unbekant.

Des Erdballs Schicksal Eng'land lenkt,
Die „Emden“ Schiff auf Schiff versenkt.

Fil' stöhnt verzweifelt der Franzos,
Fil' wä' ich nur den French eil' los!

Den Draehen Grauli scheut man immer,
Der Grev ist aber noch viel schlimmer!

Die Hunnen plündern Hof und Haus,
Vorn Hindenburg reißt Alles aus.

Italien wird umworben sehr;
Der Linder will nicht übers Meer.

Auf Pauer liegt der Jaguar,
Der Japs nimmt seinen Vorteil wahr.

Kamele gib't's nun auch im Felde,
Lord Kitchener vertraut dem Gelde.

Im Lüttich bei dem argen Knallen
Ist Herr Léman in Ohnmacht fallen.

Mauberge, wie gingst du schnell verloren
Durch Ostreichs Möder auf Motoren!

Der Weid, der ist an sich schon gerechtlich,
Doch Nikolaus auch so'nst abscheulich!

Im Kampfe mit der Otterbeut
Steht auch die Ostmark treu und gut!

Paris, das wurde schwül, o weh,
Dem Präsidenten Poincaré.

Quechilbergleich sind fortgeglitten
Bei Saint Quentin die tapfern Briten.

Es rennt der Russ' vorn Pulverdampf,
Und führt ihn auch der Rennenkampf.

Zur Süßne müssen nun verderben,
Es ist nicht schab' um sie, die Serben!

Die Turkos sind auch jetzt dabei,
Doch ehlig steh's mit der Türkei.

Sparr eure Unkenrufe lieber —
Im Unterseeboot sind wir über!

Verhaeren schimpft mit plumpem Rüssel,
Der Von der Goltz regiert in Büffel.

Der Webdigen und seine Waden
Verflehn auch Dreadnoughts aufzuackern!

X ist und bleibt, verbleibt im Koffer,
Der große Kriegspian von Herrn Joffe.

Bei Ypern und am Yserkanal,
Da steht die Gache auch fatal:

Und alle Zuversicht ist hin,
Wenn Bomben schmeißt der Zeppelin!

Sassafrass

R. ROST



People, hör und raus dir in die Haaren,
Lösch dein Herz mit Whisky, wuenn es brennt:
Ich befinde die Germans, die Barbaren,
Wuelche sein my greßtes Konkurrent.
Sherlock Holmes selbst kann kein
schlimmeres finden,
Deshalb bin ich rufend laut und klar,
Schmerzgequält von vorne und von hinten:
Oh, was sein die Germans for
Barbar!

Statt my Knie gehorham zu umschlingen,
And zu leck und kiss mich meine Hand,
Schießt in meinen „Göh von Verlichungen“
Sein beschränkter Unterjeeverstand!
Oh, da schweigen alle Violinen!
Er befohnt — es sein doch schauderbar —
Falsches Minnen mit mit echtes Mimen,
Oh, was sein die Germans for
Barbar!

And er kämpft — es schaudert my
Inlinkt hier —
In die Wueise, wuelche einfach kraß:
Nicht mit Gurkhas, Indier, Turko, Einklinker,
Sondern only mit die eigne Raß!
Nicht für Geld ist's, daß er mich verbläue,
No, er kämpfen nicht als Söldnerhag,
Deutches kämpft aus vaterländ'sche Treue,
Oh, was sein die Germans for
Barbar!

Wuie es sein my milbes Herz verdrießend,
Nachend fast my little Maulwurk stumm:
Er ist niemals Rotos Kreuz beschließend
Und is knallend niemals mit Dum-Dum!
Die Gsang'n'en gibt er satt zu freßen —
Darin sein ich anders ganz and gar,
Und drum schrei und brüll ich unermessen:
Oh, was sein die Germans for
Barbar!

Karlchen

Amerika

„Ja,“ sagte der Herr im Eisenbahnsteil,
„man glaubt gar nicht, was in diesen großen
Waren äusern für ein Vertrieb ist.“

Beinche ich da das bekannte Riesenkaufhaus
Crazy & Mad Co. in Chicago, als ich plötzlich
bemerkte, daß meine Frau in dem Menschenstrudel
von mir fortgetrieben war.

Sofort wandte ich mich an einen der dort an-
gestellten polyglotten Wegemeier in tadellosem
schwarzen Frack und Lackschuhen.

„Please, Sir,“ sagte ich betrübt, ich habe meine
Frau verloren —

„O Stock, Nordwestecke, Section 34 ist unsere
Begräbnisabteilung.“

„Nein, mein Herr,“ wandte ich ein, ich wollte
sagen, sie ist da drongelaufen —

„Ah,“ sagte er, im Carriann, 69. Stock, Schnell-
zugslift alle drei Minuten, finden sie unseren
Spezialdetektiv Herlok Sholmes; besonders für
durchgegangene —

„Nein,“ unterbrach ich ihn, ich sagte, ich wurde
von meiner Frau getrennt.“

„Allright, gleich dort im ersten Stock ist un're
Chevermittlung, wenn Sie sich wieder —“

„Ach was,“ ichrie ich, gerade hier im Augenblick
habe ich meine Frau aus den Augen verloren.“

„Well, I see,“ antwortete er verbindlich, inferieren
Sie sofort in unserm Spezialblatt, jede halbe
Stunde eine Ausgabe; vergesen sie nicht einen
Treppstunt —

„Doch hier sehen Sie soeben
ein Extrablatt —“ Mr. Klegerer Ihr Name?

„— Well, im oberbayrischen Bierstüberl, 19.
Stock —“ Übersehen Sie nicht ein hübsches
Verjüngungsgeschenk mitzubringen —

„— Wun-
dervolle Menzheiten in Damenhüten gleich hier
links —“

Fred Balling

Solgsame Kinder

Frau Müller ist es plötzlich klar geworden,
daß es höchst wichtig sei, Trudchen und Robert,
welche bereits im vernünftigen Alter von acht und
zehn Jahren stehen, über den Ursprung der Dinge
aufzuklären. Und nun ist sie stolz darauf, nicht
wie andere Mütter über die eigene Prinderie ge-
holpert zu sein, sondern die großen erkannten
Kinderangen der Wahrheit geöffnet zu haben.

Soeben wandert Frau Müller, ihre beiden „Auf-
geklärten“ an den Händen führend, stolz über die
Promenade des Maritplanes. Jetzt höst Trudchen
ihren Vorden Robert an und flüstert ihm ein
paar Worte zu. Robert blükt auf und zieht
in Ehrfurcht seinen Hut vor dem dicken Selcher-
meister, welcher, die weiße Kanstürze vorgebunden,
breitpauert vor seiner Kadentüre steht. Trudchen
aber macht ihren tiefsten Knir. Der Herr Selcher-
meister, geschmeichelt von so viel Höflichkeit, deckelt
ebenfalls bis zur Erde.

Frau Müller, welche über die Artigkeit ihrer
Kinder dem Selcher gegenüber etwas verdußt ist,
zumal es gewöhnlich einer besonderen Auffor-
derung bedarf, die Kleinen zu den üblichen Höflich-
keitsformen zu veranlassen, fragt etwas gekümpft
das Pärchen, ob es denn dem Selchermeister so
gut ferne.

„Ach nein, Mamaschen,“ erwidert Trudchen
wichtig, aber Du sagst doch, man müße gar
nicht lachen, wenn jemand einen harsen Umfang
habe, sondern Ehrfurcht und Respekt bezeigen,
weil da dein ein Kindchen wachse.“



Etwa 5 Liter Naturwein ergeben eine einzige Flasche

Asbach „Uralt“

alter deutscher Cognac

Ein vaterländisches Erzeugnis, in Rüdesheim am Rheine aus Naturweinen
destilliert und auf jahrelangem Lager gepflegt, von unvergleichlicher Güte

Der Cognac des deutschen Hauses

Weitere beliebte Marken: Asbach „Echt“ und Asbach „Alt“

Feldpostbriefe mit Asbach-Cognac in den einschlägigen Geschäften.

Insertaten-Annahme

durch alle Annoncen-Expeditionen

sowie durch

G. Hirth's Verlag, G.m.b.H., München

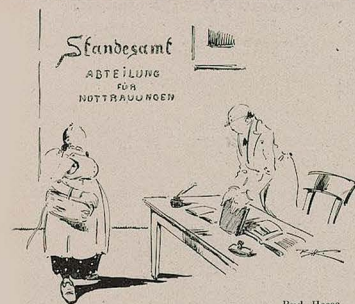
JUGEND

Insertions-Gebühren

für die

fünfgespaltene Nonparelle-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern): in Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—, bei den Postämtern in Oesterreich Kr. 4.97, in der Schweiz Frs. 5.30, in Italien Lire It. 5.71, in Belgien Frs. 5.25, in Holland Fl. 2.50, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei. 5.80, in Russland Rubl. 2.10, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65, in Ägypten, deutsche Post, Mk. 4.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband gebrochen in Deutschland Mk. 5.30, in Italien verpackt Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband gebrochen Mk. 4.30, in Rollen Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg., ohne Porto.



Nißverständnis

Rud. Hesse

„Sie wollen sich nottrauen lassen? Haben Sie denn einen Bräutigam?“

„Ne, — ich habe jement, den bekom' ich hier.“

Die russische Strategie

Der Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch und der ehemalige Generalissimus im Felzuge gegen Japan, Kuropatkin, auch Marschall Rückwärts genannt, plauderten mit einander über die Strategie.

„Rückwärts!“ rief Kuropatkin.

„Vorwärts, immer vorwärts!“ rief Nikolai Nikolajewitsch.

„Vorwärts!“ kommandierte auch ich gegen Japan.

„Ja, ichbewährndlich.“

„Aber dann rückwärts und immer wieder rückwärts.“

„So. Und das Ende?“

„Großartig.“

„Man liegt aber nicht.“

„Das ist, kaiserliche Hoheit, bei der einzige Fehler dieser Strategie.“

Thüringer Waldsanatorium
Schwarzeck
Bad Blankenburg — Thüringen
Für Nerven-, Magen-, Darm-, Stoffwechsel-, Herz-, Frauenkrankheit, Fieberverkalung, Abhärtung, Erholung, Mast- u. Gefäßungskuren usw. Leitende Ärzte: San.-Rat Dr. Wieburg, Dr. Wichura, San.-Rat Dr. Sprengel, Dr. Kroll.
Prosp. kostenlos

Sanatorium Friedrichroda
vormals Geheimrat Dr. Kohe
Moderner Neubau, 1911/12 vollendet, mit jedem Komfort, verwöhnten Ansprüchen Rechnung tragend. Erstkl. Kureinrichtungen für das gesamte physikalisch-diätetische Heilverfahren. Prachtvolle, ruhige Lage, 4 Morgen großer Park. Voller Jahresbetrieb. Prosp. durch den Besitzer u. dirigierenden Arzt Dr. med. Lippert-Kothe.



Verwendet
„Kreuz-Plennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Glanzende Erfolge gegen
**Uicht-Steinleiden-
Rheumatismus u. Ischias**
Assmanogen
RADIUM
Trinktabletten
Für eine Woche ausreichte
Preis 2 M.
Unter Verwendung der
Quecksilber-alkohol-
Assmanogen-Therapie
bergestellt von der
Allgem. Radio- u. Assmanogen-Fabrik Berlin
u. Brunnenverwallung Bad Assmannshausen a. Rh.
In allen Apotheken
zu haben. Preis
einfach. Keine
weitergehende
Anzeige.

Originale der „JUGEND“

offertiert

Galerie Baum, München,
Maximiliansstraße 32.



Lesen Sie die

**Münchner Illustrierte
Zeitung.**

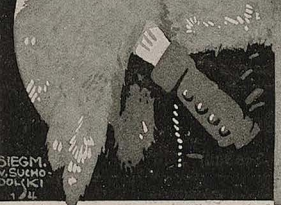
Die reichhaltigste aller aktuellen 10 Plennig-Wochenchriften.

Überall auch an sämtl. deutschen Bahnhöfen zu haben

Münchner Illust. Zeitung,
MÜNCHEN, Ludwigstraße 26.

**Studenten-
Utensilien-Fabrik**
Carl Roth, Würzburg M.
Erste und größte Spezialfabrik dieser Branche.
Katalog gratis u. franko.

Anton Chr. Diessl A.G.
München, E 53 liefert allen Kreisen
Pelze, Konfektion, Wäsche, Schmuck,
sachen u. alle Gebrauchs- u. Luxuswaren
gegen bar oder erleichterte Zahlung



Während des Krieges besonders günstige Bedingungen.

Verlangen Sie kostenlose Zusendung der Kataloge:

Katalog K 53: Pelze, Damen- und Herren-Konfektion, Wäsche, Weiß- und Wollwaren, Schuhe u. s. w.

Katalog G 53: Koffer, Lederwaren, Prismengläser, Porzellan, Metallwaren; ferner Schmuck, Schmuckuhren, Bestecke, Tafelgerät u. s. v.

Katalog S 53: Musikinstrumente.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Dr. Ernst Sandow's künstliches Emser Salz

bei Erkältung altbewährt.
Man verlange ausdrücklich Sandow's Salz.

Den neuen Winterhut garnieren Sie mühelos mit meinen

„Atama“ - Edelstrauffedern



Strauffedern bleiben immer in der Mode, sind immer elegant u. vornehm, der diskretste Hut schmückt, da sie von Jahr zu Jahr immer wieder Verwendung finden können. **„ATAMA“** sind besondere Spezialität und tragen den Ruf meiner Firma über die Erde.

„Atama“ - Edelstrauffedern sind nur von mir zu haben und kosten jetzt 30 cm lang M 3.-, 35 cm M 6.-, 40 cm M 10.-, 50 cm M 15.-, 60 cm M 25.-. Ausw. in schwarz weiß, braun u. grau nur M 5-50.
H. Hesse, Dresden, Scheffelstraße 10, 12 u. 28

geg. Ref. Federstößen, 2 m lang in schwarz weiß, braun u. grau nur M 5-50.
H. Hesse, Dresden, Scheffelstraße 10, 12 u. 28

Herz SPECIAL-STIEFEL HERREN DAMEN 17-50 16-50



HERZ
SPECIAL
auf der Sohle
erkennlich

Elektrolyt Georg Hirth „Der elektrische Trunk“

Schutzmarke
in allen Kurlersorten

als **Deutschs Kriegssalz** hochgeschätzt, weil es Hitzschlag und Kriesschlag bekämpft, die Nerven stärkt, Durst lindert, überhaupt das Allgemeinbefinden in jeder Beziehung hebt, wodurch Strapazen und Entbehrungen leichter überwindbar und Schmerzen erträglicher gemacht werden.

In allen Apotheken und Drogerien in folgenden Verpackungen zu haben:

1. Taschenbeutel à 50 gr Pulver . . . M. 0.50
2. Schachtel à 250 gr Pulver . . . M. 2.25
3. Glasflasche à 1 Kilo Pulver (1000 gr) M. 6.00
4. Glasröhre à 25 Tabletten . . . M. 0.50
5. Blechschachtel à 100 Tabletten*) M. 1.50
6. Schachtel à 250 Tabletten . . . M. 3.20

*) Feldpostbriefverpackung.

Für militärische Kommandos bedeutend ermäßigte Preise, auf Wunsch unentgeltlich.

Prospekte und Gebrauchsanweisungen gratis und franko.

Anfertigung und Generaldepot:

**Ludwigs-Apotheke, Dr. Koenig,
München, Neuhauserstraße 8.**

Billige Geschenke

geeignet für solche, welche die „JUGEND“ noch nicht kennen, sind die Probebände unserer Wochenschrift. Jeder Probeband enthält eine Anzahl literarischer Nummern in elegantem farbigem Umschlag.

Preis 50 Pfennig.

In allen
Buchhandlungen
zu haben.

Natürlich
Kohlensäure
Thermol-
u. Moorbad
gegen Gicht
gegen Gicht
Herz-Frauen
u. Nerven-
krankheiten

**KÖNIG
LUDWIG
BAD
FÜRTH-
NÜRNBERG**

Das ganze
Leidende
Fango-
therapie
Prospekte
durch die
Verwaltung

Verlangen Sie Prospekte.

Liebe Jugend!

Mutti unterhält sich mit klein Jäschchen über zoologische Begriffe:

„Hast du schon mal einen Floh gesehen?“
„Ja, Mutti, ich hab' sogar schon einen gehabt.“
„Was hast du denn da getan?“
„Da hab' ich mich von Kopf bis Fuß umgezogen...“
„Und dann?“
„Dann hab' ich meine Sachen auf fräuleins Bett gelegt.“

Humaniora

In einer kleinen Gymnasialstadt wohnt ein ziemlich behäbiges Bürgergelehrte. So ein biederer, wohlbeleibter Bürgersmann jagte kurz vor Beginn des Schuljahrs am Stammtisch: „Ich weiß nit, soll ich dies Jahr a paar Schindenteile in Logis nehmen oder soll ich a paar Säule diesmal aufputzen. Was ich beßer beßer retiniert tat.“

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und kindertreuer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederzustellung des Unverwandbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes Rückporto beilag.

Redaktion der „Jugend“.

Um an einem Beispiel die deutschfreundliche Haltung des neutralen Schwedens zu zeigen, hatten wir in unserer Nr. 43 die beiden, dem Stockholmer Blatt „Apell“ entnommen Zeichnungen „Das Tauziehen“ wiedergegeben. Wie wir nachträglich erfahren, waren diese Zeichnungen jedoch keine Originalarbeiten des „Apell“, sondern den „Meggendorfer Blättern“ nachgedruckt. Der Name des Zeichners ist Hans Hanke.

Das Titelblatt dieser Nummer ist von Fritz Erler (München).

Formen zum Selbstdressieren von Zinn-Soldaten.

Mit unserer durch D.R.P. geschützten Gießform kann sich jeder seine Biletsoldaten, indianer, Buffalo-Bild-Reiter, Büffel, Schiffe, Matrosen Jäger u. s. w. selbst gießen. Es bereitet Erwachsenen und Kindern große Freude, wenn die frischgegossenen Soldaten blitzblank, garantiert ohne jede Nacharbeit, fix und fertig zum Aufstellen aus der Form herauskommen. Wir übernehmen für jede Form Garantie, daß an viele Tausende von Soldaten aus einer Form gießen kann, ohne daß dieselbe darunter leidet, da selbige massiv aus Metall besteht. Nebenstehend abgebildeter Soldat ist natürliche Größe und 11 mm stark. Mit einer Infanterierform kann man zwei verschiedene Soldaten gießen. Schreiben Sie Postkarte mit Ihrer Adresse und Sie erhalten vollständig kostenlos und portofrei Katalog mit Abbildungen der vorhandenen Waffengattung, ohne jede Kaufverpflichtung zugesandt.



Gebrüder Schneider, Gießformen-Fabrik,

Leipzig-Gohlis, A. 39
Aussere Hallische Strasse 119-121.

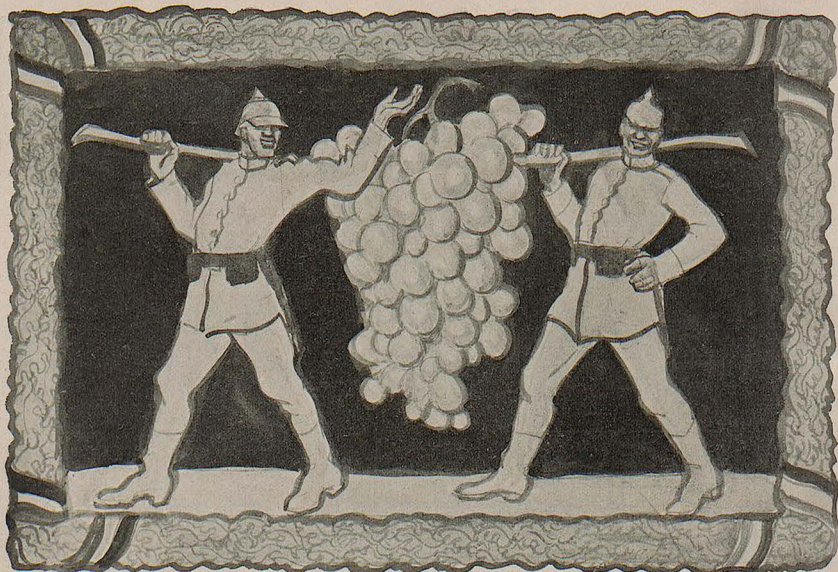


Von vornehmen Leuten
wenig gebrauchte
Herren-Garderoben
erhält. Sie sehr preisw. v.
Garderoben - Versandhaus
L. Spielmann, München
Neubauerstrasse No. 1.
Verlangen Sie ohne Ver-
bindlichkeit illustrierten
Katalog No. 12 gratis und frei
Für nichtbevorzugten. Wegen Geld retour.

ADLER
Schnell-
Nähmaschine
Vorzügliches Fabrikat!

Nach Adler Nähmaschinen-Werke A.G. Bielefeld

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Die Winzer von 1914

Die Münchner „JUGEND“ ins Feld!

Für Angehörige im Felde ist die beste Ablenkung und zugleich Stärkung für kommende Tage das Lesen der kraftvollen Kriegs-Nummern der Münchner „JUGEND“. Die unterzeichnete Geschäftsstelle besorgt die Einweisung bei den Feld-Postämtern gegen Voreinsendung von

Mk. 4.50 für 3 Monate

Mk. 3.20 für 2 Monate

Mk. 2.00 für 1 Monat.

Die Einweisung kann jedoch nur vom Beginn des ersten, zweiten oder dritten Monats des laufenden Vierteljahres an erfolgen, nicht von jeder beliebigen Nummer ab.

München, Lessingstrasse 1.

Verlag der „JUGEND“.

An Diewer

Als Nachricht kam von Bothas Schürerei,
Durchgestellte Deutschland ein Empörungsschrei,
Daß der, der einst sein Vurenvolf verriet,
Auch wider uns die Söldnerklinge zieht
Und listig, wie wir's von Briten nur gewohnt,
Und Freundschaft mit Derrat und Unbist anführt. —

Da fiel manch hartes Wort von „Vurenant“
Und Deines Volkes Schild, einst licht und blank,
Schien arg besudelt und entleert fortan —
Da klang Dein Name, Schwarzer Christian,
Und frohe Kunde, daß Dein Heldensiege
Dem Vurenvolf den Weg zur Ehre weist!

Sei heiß bedankt! Ob ihr den Sieg erringt,
Ob ihr die Krämerhande niederringt,
Wir wissen's nicht; doch daß auf dieser Welt
Ein tapfres Volk noch sich zum Rechte hält
Und nicht für Englands Schande fechten mag,
Das wirkt wie Sonnenschein am Regentag!

Das war ein goldner Trost in harter Zeit —
Nicht weil uns Furcht besiel in schwerem Streit!
Doch da uns Alles giftig anstößt steht,
Von schamlos feigem Eigenwert verkehrt,
Hat manches Herz der Ekel schier gelähmt,
Das menschl'ich doch sich für die Menschheit schämt —

Nun klang Dein Name, Schwarzer Christian —
Das weilt uns frisch wie Hauch des Morgens an,
Durch Wetterdunkel brechen Tag und Nacht
Und doppelst stark wird unsre Sürwehr,
Daß Englands Eigenreich in Scherben geht —
Heil Dir und Dank, Du tapferer Diewer!

f. v. O.

Die österreichischen Barbaren

Helle Empörung über das kulturwidrige Verhalten der österreichischen Regierung herrscht in Paris, Petersburg und London. Österreich hat sich zu einer Tat hinreissen lassen, die sogar die barbarische Kriegsführung der Deutschen weit in den Schatten stellt. Die Deutschen haben Löwen dem Erdboden gleichgemacht mit der ragen Begründung, daß die Bewohner aus den Häusern (also nicht die Häuser selbst!) auf ihre Truppen geschossen hätten. Die Deutschen haben die Kathedrale von Reims vollständig in Klump geschossen, weil von ihren Türmen (nicht etwa von den Türmen selbst!) mit Mäschingengewehren auf die deutschen Belagerer gezielt wurde. Die Deutschen haben Belgien befehlt, anstatt nach den Grundgesetzen internationaler Höflichkeit den Franzosen den Vortritt zu lassen.

Aber alle diese Gemeinheiten werden in den Schatten gestellt durch die Handlungsweisen der Österreicher, die sich nicht entschiden haben, die unter dem Allerhöchsten Schutze Seiner Majestät des Zaren stehenden Ankläger des Mordes von Serajewo zum Tode zu verurteilen. Das schlägt dem Tag den Boden aus. Ein Staat, in dem so etwas straflos geschehen kann, hat das Recht verneimt, mit Kulturmächten wie Rußland, Frankreich, Serbien und England in einem Aem genannt zu werden.

Franze aus Berlin



Finis

„Warum kämpfst du nicht mehr, Tommy?“ — „Es ist überflüssig, in den „Times“ steht heute: „Germania total verdrängt.““

Mahnung

Auf der Biadele in Christiania stand vor Jahrzehnten und steht wohl noch ein deutsches Geschütz aus dem 18. Jahrhundert, das demütlich von Gustav Adolf dorthin gebracht wurde, mit der Aufschrift:

„Halte fest, wilder Mann;
Was du halt, laß nit gehn.“

In diesen altdeutschen Mahnung muß ich unablässig denken seit dem Falle Kütitz's und Antwerpen's, während unseres Siegeszuges von Dine nach Dinkirchen und seitdem ich weiß, daß die Neutralität Belgiens der größte englische Schwindel aller Jahrhunderte gewesen ist. Es wäre ein Verbrechen nicht nur an unseren Helden, sondern auch am Geste der Gerechtigkeit, wenn wir, einigen Anglimerern zuliebe, die Mahnung des deutschen Geschützmeisters außer Acht lassen würden.

Dasselbe gilt für die Eroberungen unserer geistigen Kultur. Ein Unfall hat es getügt, daß uns mit Einem das 36. Goethejahr und das 50. Shaksperejahr und auch der 25. Geburtstag von Goethe zusammenfielen. Auch in Bezug auf den größten Briten gilt für mich und, wie ich hoffe, alle vernünftigen Deutschen die Mahnung „halte fest was du halt“. Und so in allen Dingen und Fragen der Kultur. Kann doch, namentlich auf den Gebieten der exakten Forschung, kein Mensch sagen, ob es nicht ursprünglich ein deutscher Urtext gewesen, der das Ausland zu seinem Liede begeistert hat. Welchen wir also bei der Allgeneinheit menschlichen Wesens an allen Gütern der wissenschaftlichen Forschung, der schönen (auch der zweifelhaften) Künste und Genüsse, und lassen wir uns uns durch das Begehren der hysterischen Weibermännchen Geschlechte in Paris und London nicht irren machen, den deutschen Idealismus als unerschütterliche Richtschnur beizubehalten. Ob wir nebenbei die Höfen von Calais zur formidabelsten Festung der Welt machen, oder nicht, ist ja eine Frage für sich.

Georg Hirth

Kriegsberichte

XI

Wladimir Lausikoff an Freund jeiniges François Grandebouche

Brudherz! Mit jeddem Tag
teurerer Brudherz!

Armes Halbmond!! Armes Suleika!! Armes Allah!! Hat ich Türken selbst Grab gegraben! Nieder mit Islam, was Alkohol verbietet!! Is schon Väterchen so gutt wie gekörntes Sultan: „Nikolaus Paşa Ben Lausikoff der Erste! Beherdiger aller Gläubiger!“

Können wir schon perfekt alles Türkische: Sind wir Rote Koran! Verneigen wir uns besänftig nach Osten — bis Wartsch! Is Volkseisener bei Türken Musti, — bei Russen Schuft. In Türkei flödet Bulbul, bei Russen Bull-Bull, bis wir haben den Buckel voll-voll!

Bin ich auch verkehrter Kenner von türkische Poesie: Habb ich nach jede Falschd Musti meinen Firdusi! O Brudherz, Is Türkei verloren: habben wir sogar schon bei Bregemal größte Löcher in den Halbmond geschossen!

Schmör ich Dir, bei der englischen Bart-tracht des Propheten: Auf östlichen Dimaan kommt Swan! Oddessa wird Hauptstadt von Schwarzes Meer: ganzer Schwarzmeer wird oddessisch... oddere Gsitt! Habben wir schon verfrachtene russische Schiffe dort versenkt, samt türkischen Torpedos brin!

Nur auf Harem verdrängt wir — hat jedder russische General eigenen Harem bei sich! Allah ist Allah, Väterchen Is Väterchen und Kasputin is sein Prophet!

Habben wir untrigen Vostochter Krupenski abberufen: war, was er versprochen hat, zu wenig-prozentig, und was er getrunken hat, zu viel-prozentig! Weiss man nicht, wie diller Krupenski is gekommen so schnell die Pangs-türn hinauf, und weil er selbst nicht, wie er gekommen is im Quindral so schnell die Treppe hinunter.

Werden wir sich neutralen Staaten nit mehr versprochen, sondern drohen. Drohen mit Schidral von Frankreich!

Brudherz, kommt jetzt bald Weihnachten. Suchen wir schon nach Pämchen zum Aufhängen. Lassen wir schon einbinden untrige antischen Berichte für Kinderchen untrige als Märchenbücher. Hat Zar gelagert: „Tret Euch auf Weihnachten, — dieses Jahr werden wir haben eine schöne Bekehrung!“

Brudherz, hat englischer Kapitän gestossen auf Perikop von deutsches Unterleib: hat gestossen, — abbere war Perikop nur zum Sechund. (Also, Iwan im Bauch.) Hat Kapitän geknigt Hosenbandorden, — zum Hosen gutben.

Überhaupt englische Stotter! Hat man erannt, weil biederre Seelege waren faule Fische, einen Fißer zum Seelord. Is schon Panik bei See-hunde ausgebrochen.

Auch unfrühlicher Mode-Schritstellers Conan Doyle hat Geschimpf geschrieben gegen Deutsche. Is er wieder: lüdt sein Sherlock Holmes schon seit Monaten nach Spuren von englischen Siegen, — und findet nit!

Habb ich gelesen, daß in verbundene Portugal find 79 Prozent Analphabeten. Versteht sich das inclusive oder exclusive Mamel?

Laß mir schliefen, Brudherz! Hauptmann untriges hat loeben mit Mäschingengewehr Feiden in einen Buckel gegeben, daß wir angreifen soll.

Bin ich mit herzliche Salom Aleikum

Dein Wladimir Lausikoff
Karlehen

Englischer Nebel

Dein Gürtel der Kanal, dein Panzerhemd
der Nebel,
So glaubst du dich geschützt vor unserm
Strafgericht!
Tarnkappen-Zauber soll, wie Alberichs Gezielt,
Dich hüten vor dem Sieb der zornigen Zügel.

Vertrau nicht, Albion, zu sehr den Allentiden!
Die großen Vögel deiner Furcht im Silberhalm
Erspähen aus der Luft mit ihren Adlerblicken
Auch einen schlauen Fuchs verdeckt in
seinem Baul

Und über den Kanal durch Sturm und
Nebel sind
Die Freier schon im Zug, den Gürtel
dir zu sprengen!
Sie werden kommen und dich eisen
niederzwängen,
Lautlos und unsichtbar, als wär dein
Auge blind!

Und gebe dann ein Gott, daß es erst lebend werde,
Wenn jener Zug erscheint in grollen Sonnenlicht,
Der deine Nebelnacht und Nebelmacht
zerstört —
Der Tag von Englands Ende auf der Erde!
A. D. X.

Ein nobler Trick

Unlängst ist an die englische Flotte die Orde
ergangen, daß künftig auf neutralen Schiffen
fahrende deutsche und österreichische Refere-
renten nicht mehr gefangen genommen
werden dürfen.

Nach Tage später, als die Gentlemen dachten,
es seien bereits genug Deutsche und Österreicher
auf die Inseln gekommen, wurde die Orde zu-
rückgenommen.

Auf diese Weise hofft man überm Kanal, die
Konzentrationslager frisch aufzulösen und diesen
„Massenvermischungsinstitut für wehrlose Feinde“
neues Material zuzuführen. — —

Und die Engländer in Deutschland gehen immer
noch unbehelligt spazieren, bedenken die amerikanische
Flagge an, damit man sie nicht als Briten er-
kennt, und spotten dann auf englisch über uns
dumme Deutsche!

Noch lange?

— —

Dem Islami!

Nun hat der alte Türkenzorn
Gefunden die neue Zeit!
Ein Rolandsturm vom goldenen Horn
Ergellt in den Wäldern.

Und bist Du auch von fremdem Mut
Und ander Sonne gebräunt,
Wir grüßen Dich! Denn Du hast Mut!
Und wir sind des Mutes Freunde!

Off hat sich gekrenzt das deutsche Schwert
Mit der Damaszener Kling! —
Heut! fliegen die Hände schlachtfeldbewährt
Sich ineinander zum Ring.

Und haben wir einst manch' schweres Stück
Gefährlich als feind und feind,
So sei uns auch hold das Waffenglied
Im Kampfe, der uns vereint!

Wer hätte gedacht, daß Sporn an Sporn
German! und Türke reit? —
Da hat ein alter guter Korn
Gefunden die neue Zeit!

A. De Nora



Im Familienbad in Ostende
„Sonderbar, daß wir den Kerk nicht unter-
dacken können!“

Geheimbericht

Wir sind in der Lage, unsern Lesern folgen-
den Erlaß des Herrn Grey an den großbritanni-
schen Gesandten in Lissabon vom 22. Oktober
1914 mitzuteilen:

Bezugnehmend auf Ihr Geheimes vom 15. d. M.
teile Ihnen ergebenst mit, daß ich einen neuen
Hausknecht bringend benötige. Von meinen bis-
herigen Hausknechten ist Herr Belgian für mich
ganz wertlos geworden; er ist vollständig strapaziert
und leistet nichts mehr. Auch Frenchman
ist stark mitgenommen und für mein Geschäft
kaum noch zu gebrauchen. Ich kann trotzdem
bede nicht gut hinauswerfen, weil sie sich immer-
hin für meine Firma verbraucht haben und eine
Entlassung meinen Kredit schädigen könnte; doch
muß ich mich nach einer frischen Kraft umsehen.
Sie wollen umgehend dort den Ihnen bekannten
Herrn Portugues engagieren, dessen Stille ich mir
schon früher gelistet habe. Nach den eingeholten
Auskünften stellt er zwar nicht sehr hoch im Kurse;
sein Kredit ist gleich Null. Aber ich brauche nicht
seinen Kredit, sondern seine Knochen; als Haus-
knecht wird er schließlich gut genug sein. Sie
wollen ihm niedrigste Vergütung bieten und, wie
in früheren Fällen, Bedingungen erwirken, die
ihm günstig erscheinen, mich aber zu nichts ver-
pflichten.
Frido

Liebe Jugend!

Es ist strenger Befehl an alle Truppen ge-
geben, daß Lebensmittel in feindesland nur gegen
ordnungsmäßig ausgestellte Bescheinigung entnom-
men werden dürfen. Heute finde ich nun auf der
Weide eine einsame Kuh, die an den Hörnern fol-
gende Zettel trägt: „10 Liter Milch entnommen!“
s. Komp. J. X....



Der russische Goliath
„Au weh, jetzt g'langt's aber!“

Unterwasserlied

Die „Zinns“ nennt unsere Unterseeboote „Ekel“
und „Bek“; sie meint, diese Boote hätten die Art zu
gehen und zu kommen, wie es ihnen beliebt.

Wir kommen angefahren
Aus Nord, Süd, Ost und West,
Wir Sunnen und Barbaren,
Wir Unterseeboote.
Ob scharf die Winde wehen,
Ob rings die Welle sticht,
Wir kommen und wir gehen,
Ganz wie es uns beliebt.

Wir kommen angekommen
In windesschneller Fahrt;
Zu gehen und zu kommen,
Das ist so unsere Art.
Wir schießen und wir brennen
Den Feinden eins ins Holz.
Wenn sie uns „Ekel“ nennen,
So ist das unser Stolz.

Läßt sie die Nase rümpfen!
Gar lieb ist uns ihr Haß.
Je mehr sie auf uns schimpfen,
Je lieber ist uns das.
Wir spotten des Gemäkels,
Das eisekühl uns läßt.
Wir sind die deutschen Ekel,
Wir sind die deutsche Pest.

Wir lassen uns nicht sehen,
Sind wir auch dicke ran.
Das Kommen und das Gehen,
Das melden wir nicht an.
Ist auch der Feind bekommen
Und bis zu Tod betriibt,
Wir gehen doch und kommen,
Ganz wie es uns beliebt.

Frido

Minenspiel

John Bulls Unglück ist es, daß er so harm-
los, so ehrlich und so gutmütig ist. In seinem
kindlichen Vertrauen tappit er überall hin. Das
persische Deutschland, das diese Schwäche seines
Vetters kennt, nutzte sie aus, indem es überall
Minen legte. Kein Wunder, daß John Bull,
der seinem Menschen etwas Schlechtes zutraut, bei
jedem Schritt auf so ein Ding tritt und sich wehe
tut. Deutschland hat Minen gelegt: 1. auf dem
Nordpol, 2. auf dem Südpol, 3. auf allen Längs-
graden, 4. auf allen Breitengraden, 5. auf allen
trigonometrischen Punkten, 6. auf allen anderen
Punkten. In der Türkei und in Südafrika hat
er ja eine filiale seiner Minen-Eu gros- und en
detail-Handlung eröffnet. — Das Gemeinste sind
die sogenannten flatter- oder Luto-Minen; sobald
diese in die Luft geflogen sind, verwandeln sie sich
dort automatisch in Zepeline; diese werfen Minen
hinab, von denen hat eine jede wieder in einen
Zepelin verwandelt. Gegen diese Raffinerie
ist natürlich John Bull mit seinen alten, ehr-
lichen Dum-Dum-Geschossen ganz machtlos.

Frido



Unser Freund Lord Haldane

„Ich habe dafür gesorgt, meine lieben Deutsche, daß ihr zu 15 Mann in einer Box hausen dürft, wo sonst ein edles englisches Rennpferd steht!“

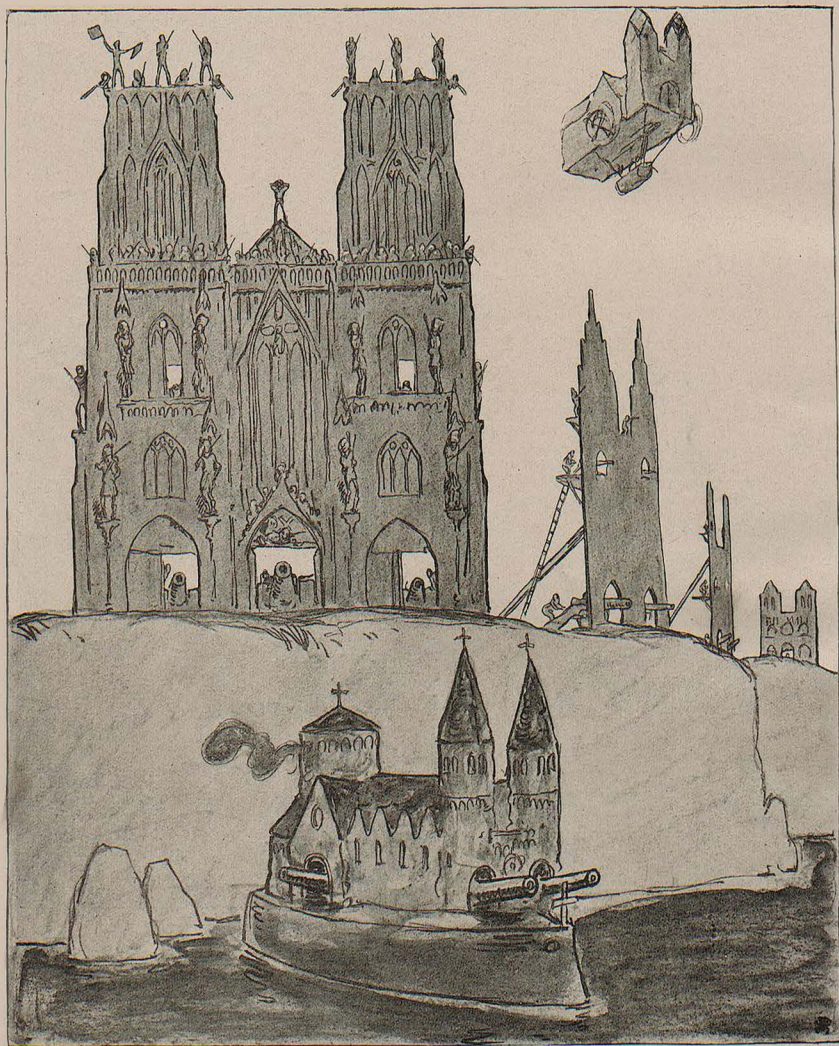
Das Haldane-Lied

(Nach bekannter Melodie zu singen)

Sag' an, wer ist im Breitenreich
Der schlimmste Sch—elm nur heute gleich?
It's Grey, der falsche Intrigant?
Churchill, der Flottendilettant?
O nein! O nein!
Der schlimmste Sch—elm muß schlimmer sein!

It's wer von Times und Daily Mail?
It's Kitchener, das Nordjuwel?
It's Lloyd George, Beresford etwa?
It's Botha in Südafrika?
O nein! O nein!
Der Schubjack muß noch ärger sein!
It's gar am End' Lord Haldane jetzt,
Der lang uns Freundschaft vorgeschwätzt
Und so in feiger Niedertracht

Vertrauensfelig uns gemacht?
Der soll es sein:
Kein Zweiter war so hundsgeheim!
Der ist Gemeinheits-Champion,
Der ist Britannia's echter Sohn!
Der heuchelt besser noch als Grey,
Zar Nikolaus und Poincaré —
Der sei erannt
Zum ärgsten Sch—elm im Dreiverband!



Poremfinsche Kathedralen

Nachdem es sich herausgestellt hat, daß die deutschen Barbaren zögern, auf Kathedralen zu schießen, hat England einen genialen Plan zur Befestigung seiner Küste ausgearbeitet.

Herausgeber: Dr. GEORG HIRTH; Redaktion: F. v. OSTINI, Dr. S. SINZHEIMER, A. MATTHAI, F. LANGHEINRICH, K. ETTLINGER. Für die Redaktion verantwortlich: i. V. F. LANGHEINRICH, für den Inseratenteil: G. POSSELT, sämtlich in München. Verlag: G. HIRTH's Verlag, G. m. b. H., München. Druck von KNORA & HIRTH, Münchner Neueste Nachrichten, München. — Geschäftsstelle für Österreich-Ungarn: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung Wien I, Seilergrasse 4. — Für Österreich-Ungarn verantwortlich: JOSEF MAUNER. — ALLE RECHTE VORBEHALTEN. — Verlagsrecht für Amerika, 7. November 1914 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.

Preis: 40 Pfennig.